

Ein „Demokrat I. Klasse“

Gottfried Semper – revolutionärer bürgerlicher Demokrat, Theoretiker und Architekt

Am 15. Mai 1979 jährt sich zum 100. Male der Todestag Gottfried Sempers. An der TU fand aus diesem Anlaß ein zweitägiges wissenschaftliches Kolloquium statt, an dem sich viele internationale Gäste beteiligten.

Die wissenschaftliche Erforschung und kritische Aneignung des Lebenswerkes Sempers ist ein Stück Pflege und Bewahrung unseres nationalen kulturellen Erbes, das in der sozialistischen Kultur der DDR weiterwirkt und lebendig ist. Wir ehren in Gottfried Semper einen revolutionären Demokraten und vorkommunistischen Kämpfer für die Interessen des fortschrittlichen Bürgertums im 19. Jahrhundert. In seinem theoretischen Werk und architektonischen Schöpfungen würdigen wir das unablässige Ringen um fortschrittliche Prinzipien und objektive Kriterien bei der ästhetischen Gestaltung der gebauten und gegenständlichen Umwelt des Menschen, orientiert auf die Bedürfnisse der Zeit und des Volkes.

Die von ihm erarbeiteten Prinzipien architektonischen Gestaltens, seine humanistische Zielorientierung sowie hohe Meisterschaft sind auch für den sozialistischen Städtebau und die sozialistische Architektur von Wert und Bedeutung. Seine idealen Werte offen zu erschließen und zugänglich zu machen, sind Ziel und Inhalt der Pflege des Semperischen Erbes.

Während des revolutionären Volksaufstandes im Mai 1849 in Dresden, einer der letzten Akte der bürgerlich-demokratischen Revolution von 1848/49 in Deutschland, standen Arbeiter, Handwerker, Bismern und Teile des kleinen und mittleren Bürgertums gemeinsam auf den Barrikaden. Auch ein großer Teil der künstlerischen Intelligenz – der Professoren, Lehrer und Studenten der Königlich Sächsischen Kunstakademie – kämpfte aktiv und bewußt für eine demokratische Republik Deutschlands. Sie organisierten sich in der Akademischen Legion; einem der militärischen Freikorps.

In jenen Tagen vom 3. bis 9. Mai war auf den Barrikaden auch Gottfried Semper zu finden. Architekt und Professor der Kunstakademie. Sempers Leistungen waren damals bereits in vielen Ländern anerkannt. Er gehörte zu jenen fortschrittlichen Künstlern, die sich in den 40er Jahren des 19. Jahrhunderts in ihrem künstlerischen und gesellschaftlichen Engagement stärker dem arbeitenden Menschen zuzuwenden begannen. In seinen Plänen und theoretischen Abhandlungen, aber auch in der zeitgenössischen Musik, Malerei und Literatur lebte ein Gedanke auf, der, wie ein Dichter vermerkte, nunmehr unverwundbar wird: „Alle Hoffnung auf die Zukunft des Menschenschlechts hängt ab von der praktischen Tat der Revolution“.

Republikanische Positionen

Vielfach wurde behauptet, der Architekt solch berühmter Bauwerke wie des Dresdner Opernhauses und der Gemäldegalerie der sächsischen Residenzstadt sei ungewollt, spontan oder gar zufällig in die Kämpfe hineingeraten. Doch seine Entwicklung und die geschichtlichen Tatsachen besagen etwas anderes. 1830 hatte Semper sich während der Julirevolution in Paris aufgehalten, wo die Volksmassen die reaktionäre Bourbonenherrschaft hinwegfegten. Schon dort bezog er grundsätzlich demokratische, republikanische Positionen, die in den folgenden Jahren zur revolutionären Haltung wurden.

Gottfried Semper war 1849 führendes Mitglied eines demokratischen Vaterlandsvereins, und es ist bekannt, daß die Majorität der sächsischen Vaterlandsvereine die republikanische Regierung unter Samuel Erdmann Tschirner, die nach der Flucht des sächsischen Königs gebildet wurde, unterstützte. Es ist heute erwiesen, daß Semper auch in einem konspirativen Ausschuß der demokratischen Kräfte mitwirkte. Dieser Ausschuß sah seine Aufgabe darin, die allgemeine Volksbewaffnung vorzubereiten, dann die Beseitigung der „währenden Armeen“, die, wie Semper schrieb, „das Mark des Landes kosten“, und die Schaffung einer Volksarmee auf der Grundlage der allgemeinen Wehrpflicht war eine der politischen Grundüberzeugungen des großen Baumeisters.

Doch Semper ergriff nicht nur in Worten Partei. Es entsprach seinem konsequenten, kämpferischen Charakter, daß er Mitglied und einer der Führer der Scharfschützenkompanie wurde, jenes revolutionären Freikorps in Dresden (es gab außerdem noch die bereits erwähnte Akademische Legion, die Turnwaffenschar und die Technische Legion), welches im Mai 1849 zu den besten revolutionären Einheiten gehörte und sich im Barrikaden- und Häuserkampf gegen die reaktionären preußisch-sächsischen Truppen bewährte.

Als der Aufstand begann, kämpfte Semper zuerst in den Reihen der Scharfschützenkompanie auf der Hauptbarrikade an der Wildstruffer Gasse. Hier befand sich auch das Hauptquartier des linken Flügels der revolutionären Kämpfer. Verärgert über den schlechten Zustand dieser Barrikade, veranlaßte er deren Umbau, so daß diese und die anderen Hauptbarrikaden wahre Festungswerke wurden, die nicht erstimt werden konnten. Wie ein preussischer Offizier vermeldete, waren die Barrikaden „mit einer Qualität gebaut, wie dies vielleicht noch in keinem Straßenkampf vorgekommen...“ war. Die reaktionären Truppen mußten sich innerhalb der anliegenden Häuser durch Herausbrechen von Wänden umgehen.

Barrikadenbaumeister

Am 6. Mai wurde Gottfried Semper Kommandant der Barrikade Nr. 13 an der Waisenhausstraße. Am gleichen Tag trat er auch der zögernden Haltung eines Teils der Technischen Legion energisch entgegen. Diese hielt die Post besetzt und hatte sie zum neutralen Gebiet erklärt. Semper forderte zum aktiven Kampf gegen das anrückende Militär auf. Die Barrikade an der Waisenhausstraße war von besonderer Bedeutung für die Deckung des geordneten Rückzuges von etwa 2000 Aufständischen. Semper befehligte diese Barrikade bis zum 9. Mai und verließ als einer der letzten die Stadt.

Nach der Niederschlagung der Revolution wurde Semper verfolgt und mußte nach Paris fliehen. Die feudale Reaktion ließ Steckbriefe gegen ihn verbreiten; darin bezeichnete sie ihn als „Demokrat getöuscht“ und verachtete den Verrat jener, „die, wenn schon Parthei nehmend, doch nichts für ihre Parthei opfern mögen“. Semper charakterisierte damit treffend jenen schmachvollen Verrat, jenen faulen Kompromiß der Großbourgeoisie mit den reaktionären Feudalkräften, der die Geschichte des deutschen Volkes noch so verhängnisvoll beeinflussen sollte.

Getöuschte Erwartungen

In der DDR hüten wir heute, wie es im Aufruf zum 30. Jahrestag der DDR heißt, „das Erbe der Barrikadenkämpfer von 1848/49, das Erbe aller humanistischen Kräfte des deutschen Bürgertums“.



Gottfried Semper (21. 11. 1803–15. 5. 1879)

„Was mit dem Wiederaufbau des Zwingers begann, setzen wir heute fort, indem wir die Semper-Oper in alter Schönheit neu erschaffen. Besser können wir wohl auch das Andenken von Gottfried Semper, dem großen Baumeister und revolutionären Demokraten, nicht ehren, dessen Todestag sich 1979 zum 100. Male jährt.“

(Aus der Rede Erich Honeckers zur Eröffnung des Parteilehrjahres 1977/78 in Dresden.)

der anderen getöuscht“ und verachtete den Verrat jener, „die, wenn schon Parthei nehmend, doch nichts für ihre Parthei opfern mögen“. Semper charakterisierte damit treffend jenen schmachvollen Verrat, jenen faulen Kompromiß der Großbourgeoisie mit den reaktionären Feudalkräften, der die Geschichte des deutschen Volkes noch so verhängnisvoll beeinflussen sollte.

der diese wichtige Sache, nämlich das Erlernen der russischen Sprache, die Sprache des großen Lenin, angepackt wird. Wenn wir wieder in Leningrad die Russischolympiade an unserer Universität. Wie auch beim vorigen Mal nehmen wir die besten Eindrücke von der Olympiade mit nach Hause. Hervorzuheben sei eine gute Organisation, die Aktivität der Studenten sowie die Hingabe, mit

Cornelia hatte die Nase vorn

Russischolympiade an der TU:

Это очень хорошо!

Die Russischolympiade 1979 unter der Losung „DDR 30 – Freundschaft/ Дружба mit der Sowjetunion“ wurde erfolgreich abgeschlossen. Alle Sektionen hatten sich intensiv darauf vorbereitet. So gab es auch in diesem Jahr hervorragende Leistungen in diesem nun schon traditionellen Sprachwettbewerb der Technischen Universität. Bereits Wochen vorher fanden an nahezu allen Sektionen Feste der russischen Sprache statt, die eine große Resonanz fanden. Insgesamt beteiligten sich etwa 400 Freunde an den Fremdsprachensauscheiden, von denen 60 mit wertvollen Preisen (u. a. Reisen ins Freundesland Sowjetunion) ausgezeichnet werden konnten. Neben hohem sprachlichen Wissen und Können demonstrierten alle Freunde auch ausgezeichnete Kenntnisse über die Sowjetunion. Sie bewiesen damit, daß der Gedanke der unverbrüchlichen Freundschaft zur Sowjetunion fester Bestandteil des Fühlens und Willens unserer Studenten geworden ist.



Siegerin Cornelia Wurz

Vom guten Niveau der Russischausbildung an der TU konnten sich auch die zahlreichen sowjetischen Gäste und Vertreter der gesellschaftlichen und staatlichen Leitungen überzeugen. Nunmehr beginnt die Vorbereitung der Besten auf die DDR-Russischolympiade in Leipzig.

Unser herzlichster Glückwunsch den Siegern der Russischolympiade der TU 1979:

1. Cornelia Wurz, 78/13/03
2. Torsten Hoffmeister, 77/09/03
3. Barbara Bech, 78/17/08
4. Barbara Wicklein, 78/08/01
5. Steffen Kober, 76/07/01
6. Eva-Maria Löffler, 78/13/02
7. Karin Köpfer, 78/05/03
- Hartmut Freitag, 78/10/07
- Peter Feige, 78/08/01

sowie den 52 Freunden, die die folgenden Plätze belegten. Beste FDJ-Grundeinheit bei der Durchführung

eines Festes der russischen Sprache, bei der Beteiligung an der TU-Russischolympiade und in der Qualität der gebotenen Beiträge wurde die Grundorganisation der Sektion Chemie.

Dr. Klaus Lang, Institut für Angewandte Sprachwissenschaft

Sieger im Übersetzungswettbewerb

der englischen und französischen Sprache wurden folgende Freunde:

1. Preis Frank Schönborn, 77/09/03
2. Preis Gerhard Bermig, 78/05/01
- Jens Griger, 78/07/03
3. Preis ...

Auch hier erwies sich die Sektion Chemie als die aktivste und leistungstärkste.

Herzlichen Glückwunsch allen Siegern!

Bravo!

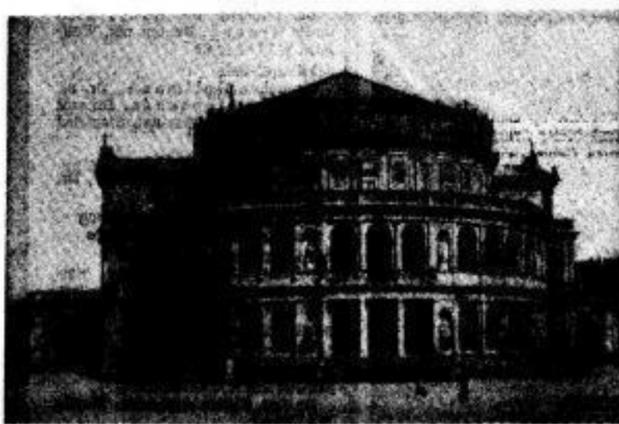
Bereits zum zweiten Mal erleben wir Delegationsmitglieder aus der Hochschule für Nachrichtentechnik Leningrad die Russischolympiade an unserer Universität. Wie auch beim vorigen Mal nehmen wir die besten Eindrücke von der Olympiade mit nach Hause. Hervorzuheben sei eine gute Organisation, die Aktivität der Studenten sowie die Hingabe, mit

den ist. Die Russischolympiade steht immer im Zeichen der Freundschaft zu der Sowjetunion. Bereits zweimal sind zu unserer Olympiade sowjetische Schüler der Oberschule der Dresdner Garnison gekommen, um allen Studenten zu dieser Feier zu gratulieren. Wir stehen immer noch unter dem Eindruck ihrer Darbietungen.

Gute Tradition

Die Russischolympiade wurde zu einem wichtigen Ereignis im Leben unserer Universität. Wir sind stolz darauf, daß sie gerade an unserer Technischen Universität zu einer guten Tradition und für viele Studenten auch zu einer effektiven Prüfung der Russischkenntnisse gewor-

den ist. Die Russischolympiade steht immer im Zeichen der Freundschaft zu der Sowjetunion. Bereits zweimal sind zu unserer Olympiade sowjetische Schüler der Oberschule der Dresdner Garnison gekommen, um allen Studenten zu dieser Feier zu gratulieren. Wir stehen immer noch unter dem Eindruck ihrer Darbietungen.



Die 1838 errichtete „Semper-Oper“ (erster Bau) vor dem Brand im Jahre 1849. Foto: Verlagsarchiv des VEB E. A. Seemann

Das Jahr 1961 markiert in der Geschichte der DDR wie in der Entwicklung unserer Hochschule einen bedeutsamen Einschnitt. Die sozialistischen Produktionsverhältnisse hatten endgültig gesiegt. Dem Imperialismus waren mit der Sicherung der Staatsgrenze am 13. August die Grenzen seiner Macht gewiesen worden. Die sozialistische Gesellschaftsordnung konnte nunmehr ihre Entwicklungsmöglichkeiten voll entfalten. Der größte historische Fortschritt und die tiefste revolutionäre Veränderung in der Geschichte des deutschen Volkes waren vollzogen.

Wo Wissenschaft und Bildung dem Wohl des Volkes dienen – 30 Jahre Deutsche Demokratische Republik

Vorwärtsdrängend und praxisverbunden

Eine historisch-aktuelle Dokumentation von Dr. Werner Klaus (Teil 1)

Am 5. Oktober 1961 erhielt die Hochschule den Status einer Technischen Universität Dresden verliehen. Die Universitätsverwaltung literarum gründete die neuartige, auf sozialistischer Grundlage sich vollziehende und den Erfordernissen der wissenschaftlich-technischen Revolution entsprechende Integration von naturwissenschaftlichen, technischen, ökonomischen, pädagogischen und philosophischen Disziplinen aus.

liches sozialistisches Bildungswesen, die der Parteitag verabschiedet hatte. Im April 1964 legte die Kommission des Ministerrats die Grundsätze für das neue Bildungsgesetz zur Diskussion vor, an der die breite Öffentlichkeit unseres Landes aktiv teilnahm.

Die Parteiorganisation an der Universität regte in den Fakultäten und in der Verwaltung die Aussprachen an und leitete sie. Das trug dazu bei, Inhalt und Ziel des sozialistischen Bildungswesens tiefer zu erfassen und gleichzeitig neben Veränderungsvorschlägen neue Ideen und Anregungen zur qualitativen Verbesserung der Bildungs- und Erziehungsarbeit unter den Studenten zu entwickeln.

Im Februar 1965 beschloß die Volkammer das Gesetz über das einheitliche sozialistische Bildungssystem. „Es gewährleistet den einheitlichen Bildungs- und Erziehungsprozeß von der Vorschuleinrichtung über die polytechnische Oberschule, die Berufs- und Fachschulen, die Universitäten und Hochschulen bis zur Aus- und Weiterbildung im Beruf.“ (Geschichte der SED, Abt. 461, Dietz Verlag Berlin, 1978.) Inhalt und Ziel sind: „sozialistische Persönlichkeiten heranzubilden, die eine allseitige, hohe Bildung mit einem festen Klassenstandpunkt vereinigen, den Anforderungen der modernen Produktion und der anderen gesellschaftlichen Bereiche auch künftig gewachsen sind und unerschütterlich die

Sache des Sozialismus in der Klassenauseinandersetzung vertreten. Die Erziehung der jungen Generation zu bewußten Erbauern des Sozialismus im Geiste des sozialistischen Patriotismus und proletarischen Internationalismus ist ein Grundanliegen dieses Bildungsgesetzes.“ (Ebenda, S. 461.)

Die sich aus dem sozialistischen Bildungsgesetz ergebenden Schlußfolgerungen für das Hochschulwesen zog die IV. Hochschulkonferenz der SED Anfang Februar 1967. Sie beriet die Grundsätze für die Profilierung und höhere Qualität von Forschung, Lehre und Ausbildung. Es ging darum, daß Inhalt und Struktur des Hochschulwesens mit den Erfordernissen der Ausgestaltung der sozialistischen Gesellschaft, der Volkswirtschaft und des wissenschaftlich-technischen Fortschritts in Übereinstimmung gebracht werden.

Das erforderte, die Zersplitterung in Forschung und Lehre zu überwinden, die Kräfte und Mittel mehr auf Probleme der wissenschaftlich-technischen Revolution zu konzentrieren, einen höheren Nutzeffekt in der Forschung und größeren Wirksamkeit in der Lehre zu erzielen. Zugleich verlangte das, hochqualifizierte, der Arbeiter- und Bauern-Macht treu ergebene Fachkräfte auszubilden, die imstande waren, die künftigen Aufgaben zu meistern.

Der VII. Parteitag der SED im April 1967 bestätigte die Beschlüsse der

IV. Hochschulkonferenz. Damit trat die Hochschulreform ins Leben. Die Jahre bis dahin waren unter Führung der Parteiorganisation nicht nur vom Ringen um die Hochschulreform, sondern zugleich als Bestandteil dessen vom Kampf um hohe Forschungsergebnisse zur Stärkung der sozialistischen Volkswirtschaft, der Vertiefung der Wissenschaftsbeziehung zur Sowjetunion und der sozialistischen Staatengemeinschaft, vom Kampf um hohe Studienergebnisse und der Ausprägung der sozialistischen Lebensweise unter den FDJ-Studenten erfüllt.

1963 hatte der VI. Parteitag gefordert, Forschung und Technik konsequent auf die Entwicklung elektronischer Bauelemente und Datenverarbeitungsanlagen, von Mechanisierungs- und Automatisierungsmitteln, neuen und hochveredelten Werkstoffen für Elektrotechnik und Maschinenbau, material- und energiesparenden Fertigungsverfahren zu konzentrieren. Die Wissenschaftler und Studenten leisteten hierzu ihren Beitrag.

Das Institut für Maschinelle Rechen-technik entwickelte die Magnetrommel als Hauptspeicher für den ersten in der DDR serienmäßig produzierten elektronischen Rechenautomaten ZRA 1 des VEB Carl Zeiss Jena. Neuartige Elektromagneten für Relais für die Fernmelde-technik brachten Untersuchungen im Institut für Feingerätetechnik hervor. Das Institut für Werkzeugmaschinen

arbeitete gemeinsam mit dem VEB Carl Zeiss Jena und dem Partnerinstitut der TH Karl-Marx-Stadt an der Entwicklung lochbandgesteuerter Werkzeugmaschinen.

Im Institut für Werkstoffkunde wurden edelmagnetische Widerstände- und Ausdehnungsliegierungen hergestellt, Untersuchungen des Spannungseinflusses auf Magnetwerkstoffe sowie des Texturinflusses bei Dynamo- und Transformatorblechen durchgeführt, das Härteverhalten von Edelmetallen geprüft und die Oberflächeneigenschaften metallischer Werkstoffe durch nichtmetallische Schichten verbessert.

In der Tieftemperaturphysik wurden u. a. Biogefäße für die Tierzucht entwickelt.

Helium, bisher ein Importartikel, konnte durch die Entwicklung eines Teilcondensationsverfahrens bei adsorptiver Nachbehandlung aus Abgasen in so ausreichender Menge neben Neon gewonnen werden, daß nicht nur der Bedarf der Republik gedeckt wurde,

sondern darüber hinaus größere Mengen für den Export zur Verfügung standen.

Die Universität konzentrierte ihre Forschung auf volkswirtschaftliche Schwerpunkte. Beispielgebend hierfür war der Vertrag zwischen dem Institut für Verfahrenstechnik unter Leitung von Professor Boessler und der Vereinigung Volkseigener Betriebe Kali. Es war der erste Vertrag, der das Zusammenwirken, Fragen der Forschung, der Qualifizierung der Mitarbeiter und der Ausbildung der Studenten komplex regelte. Dabei übernahm das Dresdner Institut die Funktion eines Leitinstituts gegenüber anderen Instituten.

Am 19. Februar 1964 erfolgte der Abschluß eines auf fünf Jahre abgeschlossenen Vertrages zwischen der VVB Lacke und Farben und dem Institut für Farbenchemie der TU. Bis Ende des Jahres 1964 konnten 23 Leitinstitute gebildet und Rahmenverträge mit 23 VVBs abgeschlossen werden.

Herausgeber: SED-Kreisleitung der Technischen Universität Dresden, Redaktion: 8057 Dresden, Heilmannsstraße 8. Telefon: Einwahl 4 63, HF 81 81 und 28 88. Verantwortlicher Redakteur: Bernd Mejer, Redakteur: Brigitte Riedel; Redaktionssekretärin: Brigitte Müller; Redaktionskollegium: Dr. Walter Böhm, Prof. Detlef Köcher, Dr. Eberhard Kunka, Lutz Liebert, Ernst Ludwig Riede. Fotos soweit nicht anders vermerkt: Universitäts-Film- und Bildstelle. Veröffentlichung unter Lizenz-Nr. 52 beim Rat des Bezirkes, Satz und Druck: III/9/288 Grafischer Großbetrieb Völkervereinigung Dresden, Betriebsstelle Julian-Grimm-Allee, Dresden. Redaktionschluss: 9. Mai 1979.